

Anders wohnen

10.50

1.71 m²

12.75



Essen/Wohnen

40.18 m²



Bahndamm

Sesam, öffne dich – vom Wasserturm übers Loft bis zum Hausboot. Die Rundschau stellt ungewöhnliche Wohn(t)räume vor.

Typische Kölner Drei-Fenster-Häuser säumen die Glasstraße und das gesamte Viertel in Ehrenfeld. Die meisten der Gebäude wurden Ende des 19. Jahrhunderts errichtet. Eines der ältesten steht in der Glasstraße 83. Das Mehrfamilienhaus aus Ziegelsteinen stammt aus dem Jahr 1877. Doris Frohnapfel erwarb das Haus 2001 und zog aus der Südstadt nach Ehrenfeld. Die Künstlerin bewohnt seitdem die unteren beiden je rund 40 Quadratmeter großen Wohnungen mit ihrem Freund. Die dritte Wohnung und das Dachgeschoss des denkmalgeschützten Gebäudes sind vermietet.

Was der geneigte Spaziergänger von vorne aber nicht sehen kann, ist der Anbau im Hof. Grasgrün leuchtet dort ein zweigeschossiger Kubus, der 2011 errichtet wurde. Der Kontrast der beiden Schnapszahlen 1877 und 2011 gefällt Frohnapfel besonders. Deswegen sind diese auch an der Verbindungsecke der beiden Gebäude auf Schildern verewigt. Im Hinterhof ist alles eng, die vermeintlichen Gärten

der Häuserreihe enden an der hochgelegten Bahntrasse, die auf sechs Gleisen zum Bahnhof Ehrenfeld führt. Was für andere vielleicht ein Grund gewesen wäre, dieses Haus nicht zu erwerben, sprach für Frohnapfel hingegen dafür. „Die gute Anbindung hier war mit ein Kaufargument“, sagt sie.

Östlich die U-Bahn-Haltestelle Liebigstraße, westlich der Ehrenfelder Bahnhof. Dadurch endet der Hof aber an einer hohen Betonwand. „Ich hatte immer vor, hier mal etwas anzubauen“, erinnert sich Frohnapfel. Denn als Garten sind die Hinterhöfe kaum nutzbar. Deshalb die Farbe Grün? „Rein optisch haben wir die Grünfläche in die Vertikale gekippt“, sagt sie. Außerdem sei ihr direkt klar gewesen, dass es hier einer kräftigen Grundfarbe bedürfe – im Kontrast zu dem vielen Grau und Weiß. Weiß dominiert dafür im Inneren: „Da mache ich alles weiß, da gibt es keine Diskussionen“, sagt Frohnapfel. So gibt es im Erdgeschoss des Anbaus die in Weiß gehaltene Küche, ergänzt durch einen hellen Holztisch und -stühle. Eine weiße Holzterrasse führt in den ersten Stock des Anbaus. Dort befindet sich das Wohn- und Gästezimmer mit beigem Teppich, Korbstühlen und einem Bett.



Ausblick auf die Züge hat Doris Frohnapfel in Ehrenfeld.

Die beiden Etagen (oben mit Schräge) bieten insgesamt 35 Quadratmeter Platz. „Das hat sich richtig gelohnt“, sagt Frohnapfel. Denn hier geht es auch um optimale Raumausnutzung im raren städtischen Wohnraum. Architektin Annegret Otto habe das größtmögliche Volumen herausgeholt. Dazu tragen auch die Schiebetür im Erdgeschoss und die nach außen zu öffnenden dreifachverglaste Fenster im oberen Stock bei.

Der Anbau ist komplett aus Holz. „Das war allein schon für den Aufbau praktisch“, erklärt die Bauherrin. Denn alle Materialien mussten durch den Flur des Altbaus transportiert werden, da durch die Bahn und die enge

STILFRAGEN

Doris Frohnapfel mag es **schlicht, klar, modern und nüchtern**. Sie selbst bezeichnet ihren Geschmack als „sachlich“. Hier findet sich kein Schnickschnack, wenig Buntes, kein Nippes in ihren vier Wänden. Eine ihrer schwarz-weißen Papierarbeiten ziert die Wand im Obergeschoss des Anbaus. An der Holzterrasse hängt ein **Mobile aus Draht**, das ihr zum Einzug geschenkt wurde.

Die Einrichtung ist praktisch: oben ein Bett, eine schwarze Leselampe, ein weißer Tisch, zwei Korbstühle, ein Fernseher, ein paar CDs. Unten **die Küche – funktional und pragmatisch**. Zeitungen, eine Brille, ein paar Hausschuhe fangen den Blick.

Draußen im Hof stehen zwei blaue Holzstühle und ein kleiner Tisch. Die Betonwand am Ende des Hofes ziert ein **blaues Holzkreuz**, das Werk eines befreundeten Künstlers. Dieses erinnert an ein Andreaskreuz und passt schon allein deshalb perfekt an diese Stelle – an **die hochgelegte Bahntrasse**. (ves)

Bebauung ansonsten kein Zugang zum Hof besteht. Außerdem ist der Kubus natürlich nach modernen Standards gedämmt. „Das Klima hält sich hier viel besser“, sagt Frohnapfel. Der Anbau steht genau in der Lichtschneise mit Fenstern gen Westen. „Vor allem nachmittags und abends scheint hier die Sonne rein“, sagt Frohnapfel. Das erhellt die modernen Räume.

Das Ziel, das die Künstlerin erreichen wollte, ist die Trennung von Wohn- und Arbeitsbereich. So haben ihr Freund und sie je einen abgeschlossenen Bereich mit Arbeits-, Schlaf- und Badezimmer in den alten Wohnungen. Der grüne Anbau hingegen beherbergt mit Küche und Wohnzim-

mer die Gemeinschaftsräume. „Ich brauche meine Ruhe zum Arbeiten“, erklärt sie. Die Abgeschlossenheit der Wohnungen im Vorderhaus aber bleibt gewahrt. Zwar nutzen sie, ihr Freund und die beiden Mieterinnen dasselbe Treppenhaus, aber das sei kein Problem. Und wer weiß, was die Zukunft bringt? Frohnapfel sagt: „Ich könnte mir für später auch eine Wohngemeinschaft mit Freunden vorstellen, in der jeder eine kleine Wohnung hat und wir gemeinsam den Anbau nutzen.“

Verena Schüller (Text) und **Thilo Schmüngen** (Fotos)

online
www.rundschau-online.de/wohntraeume